

Empfang der Parteiführer wieder verschoben.

Berlin, 12. Sept. Der Empfang der Parteivertreter der NSDAP, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei durch den Reichspräsidenten, der für heute nachmittag 17 Uhr vorgezogen war, ist auf Bitte der Parteien hin abgelaufen worden.

Auf die Bitte des Reichstagspräsidenten Göring hin, den Empfang für Donnerstag anzusehen, hat der Reichspräsident erklärt, daß er sich den Zeitpunkt für den Empfang vorbehalten müsse.

Empfang der Parteivertreter noch diese Woche.

Berlin, 12. Sept. Wie zu der Mitteilung über die Verschiebung des Empfanges der Parteivertreter beim Reichspräsidenten noch ergänzend von nationalsozialistischer Seite verlautet, hat der Reichspräsident zugesagt, daß der Empfang der Parteivertreter noch diese Woche stattfinden soll.

Berlin, 12. September. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat sich der Reichspräsident bereit erklärt, die Vertreter der NSDAP, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei nach Abgabe der Regierungserklärung nach der Aussprache im Reichstag zu empfangen.

Seine endgültige Entscheidung habe der Reichspräsident vom Gang der Verhandlungen im Reichstag abhängig gemacht.

Vor der heutigen Reichstagsitzung.

Berlin, 12. Sept. Der heutigen Reichstagsitzung, in deren Mittelpunkt die mit Spannung erwartete große Kanzlerrede steht, gehen seit den Vormittagsstunden Sitzungen sämtlicher sechs Fraktionen voraus, deren Mitglieder sich fast vollständig versammelt haben. Um 13 Uhr tritt auch der Auktorenrat zusammen, um sich mit dem Arbeitsplan des Reichstages zu beschäftigen. Die Kanzlerrede, die alsbald nach Eröffnung der Sitzung um 15 Uhr ihren Anfang nehmen wird, dürfte mindestens eine Stunde in Anspruch nehmen.

Mittrauensanträge gegen die Reichsregierung und einzelne Minister sind bisher nur von den Kommunisten eingebracht worden.

Die Aussprache wird voraussichtlich am Dienstag beginnen.

Die Rede des Kanzlers

wird etwa eine Stunde dauern und in den Mittelpunkt der Betrachtungen die Idee der nationalen Volksgemeinschaft stellen, der sich auch die Parteien in dieser ersten und schicksalsschweren Stunde nicht verweigern möchten. Gegenüber der heftigen Kritik an dem sozialpolitischen Teil der jüngsten Notverordnung wird die Erklärung darauf hingewiesen, daß die sozialpolitischen Erregungen der deutschen Arbeiter nicht befeitigt, sondern verteidigt werden sollen, denn nur bei Instandhaltung des wirtschaftlichen Produktionsapparates sei Sozialpolitik möglich. Auch die Wehrfrage wird Reichskanzler v. Papen berühren, ohne allerdings auf die Antwort des französischen Ministerpräsidenten Herriot auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung näher einzugehen. In ihrem wirtschaftlichen Teil wird der Kanzler schließlich ein zusammenfassendes Bild der bisher geleisteten Arbeit des Kabinetts und der noch ihrer Erledigung harrenden Aufgaben geben und dabei peinlichst jede aggressive Spitze gegen die Parteien vermeiden. In einem Schlüsselpunkt fordert Papen nochmals das Parlament zur Mitarbeit an der großen Wiederaufbauarbeit auf.

Kanzlerrede wird abends im Rundfunk übertragen.

Berlin, 12. Sept. Die Kanzlerrede im Reichstag wird am heutigen Montag von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Stunde der Regierung von Wachsplatten über alle deutschen Sender übertragen.

Zentrumsführer Raas wieder im Reichstag.

Berlin, 12. Sept. In den Beratungen der Zentrumsfraktion des Reichstages am heutigen Montag nahm nach mehrmonatiger Abwesenheit von Berlin, die durch seinen Gesundheitszustand bedingt war, der Führer der Partei und Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Prälat Raas, wieder teil.

Die Reichsregierung verwahrt sich gegen Verdächtigungen.

Die Scheit die Reichstagsaussprache nicht.

Berlin, 11. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: In einigen Zeitungen wird die Möglichkeit unterstellt, daß die Reichsregierung in unaufrichtiger Weise „die zum Ziele einer Verständigung gesuchte Aussprache beim Herrn Reichspräsidenten dazu benutzen wollte, um den Reichstag nachher (d. h. nach der Regierungserklärung) sofort aufzulösen, ohne ihm die Gelegenheit zu einer Stellungnahme zu geben.“ Diese bisherigen Gesagheiten in betreffender Weise widersprechende Verdächtigung der Reichsregierung muß auf das Schärfste zurückgewiesen werden. Der Tatbestand ist folgender: Auf Wunsch mehrerer Mitglieder des Reichstagspräsidiums hatte der Herr Reichspräsident sich bereit erklärt, am Tage nach der Regierungserklärung Vertreter der Reichstagsfraktionen, die gemeinsam eine arbeitsfähige parlamentarische Mehrheit bilden zu können glauben, zu einer Aussprache zu empfangen. Die Reichsregierung hatte diesen Wunsch bereitwillig befürwortet. Der Zeitpunkt dieser Aussprache war von den Parteien, die beim Herrn Reichspräsidenten vorstellig geworden waren selbst gewählt worden. Er ist der Reichsregierung völlig gleichgültig. Ueber seine Zweckmäßigkeit sind nachher bei den oben genannten Parteien selbst Zweifel aufgetaucht, die zu mehrfachen neuen Bitten führten, die dem Herrn Reichspräsidenten zum Teil sogar durch die bereitwillige Vermittlung des Herrn Reichskanzlers vorgetragen wurden. Der Herr Reichspräsident hat sich auch sofort mit einer Vorverlegung des Empfanges auf einen Termin, der der Regierungserklärung vorausgehen konnte, einverstanden erklärt.

Die Annahme ist irrig, daß die Reichsregierung durch vorzeitige Reichstagsauflösung eine politische Aussprache im Reichstag zu verhindern wünscht. Die Reichsregierung sieht vielmehr einer solchen Debatte mit großem Interesse entgegen, weil sie sich von ihr eine sehr nützliche Aufklärung des deutschen Volkes verspricht, und weil sie keine Möglichkeit ungenutzt lassen möchte, auch im Reichstag eine Mehrheit für ihr Programm zu finden.

Eine Erklärung des Reichswehrministers

Keine Verfälschung des Gedankens einer Präsidialregierung.

Berlin, 11. Sept. Amtlich wird eine bedeutsame Erklärung des Reichswehrministers v. Schleicher veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat: Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zur Zeit umlaufen, teilt Reichswehrminister v. Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, zu einer Verfälschung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von den Parteien gebildetes Kabinett die Hand zu bieten. Er betont, daß er es als eine Untreue gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten ansehen würde, wenn er irgend etwas tun würde, was den Bestand des Kabinetts gefährden würde.

Ausgelöst wurde diese Erklärung durch in zunehmendem Maße umlaufende Gerüchte, daß der Reichswehrminister gewisse Maßnahmen sein eigenes politisches Spiel spiele und sogar bereit sein würde, an dem von den Nationalsozialisten immer energischer geforderten Sturz des Reichskanzlers v. Papen aktiv mitzuwirken. Diese Gerüchte waren schließlich bis zum Reichspräsidenten gedrungen, und nachdem auch der Kanzler mit ihnen befaßt worden war, schien es für den Reichswehrminister nicht mehr möglich, sich auf eine im kleinen Kreise abgegebene dementierende Erklärung zu beschränken.

Rundgebung des Ruffhändlerbundes für den Wehrwillen.

Hannover, 12. Sept. Am 10. und 11. September fand auf dem Ruffhändler der 31. Vertretertag des Deutschen Ruffhändlerbundes „Ruffhändler“ statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Millionenorganisation des Ruffhändlerbundes steht fest und geschlossen. Sie ist Mittelführer des Aufbruches der Nation und der wahrhaft völkerverbundenen Träger des deutschen Gedankens.“

denen Träger des deutschen Gedankens. Der sichtbare Beweis dieser lebendigen Kraft war der vierte Reichstriebeitag, der trotz aller Wirtschaftsnöte unter Beteiligung von ungefähr 100 000 Mitgliedern und aller Bevölkerungsteile in erhebender Weise verliefen ist. Das alte Soldatentum kennt als höchsten Dienst den Dienst an Staat und an der Gesamtheit der Nation. Unser Streben nach dem Zusammenfluß aller aufbauwilligen nationalen Kräfte — unabhängig von Partei- und Konfessionobliegenheiten — hat Erfolg gehabt. Die Schaffung eines einheitlichen geschlossenen Willens in den Leben und Schicksalsfragen der Nation, ist bei der überwältigenden Mehrheit des Volkes Tatsache geworden. Das bisherige vaterländische Programm soll, muß und wird bestehen bleiben. Im Vordergrund unseres Freiheitstempels steht das Ringen um Gleichberechtigung und nationale Sicherheit. Für das will der Bund im neugegründeten Völkerversammlung für nationale Sicherheit gemeinsam mit dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände und der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverfälschung alle Kraft einbringen. Ebenso wird der Bund für die geistige und körperliche Wehrhaftmachung des Volkes arbeiten. Den Verbänden sind Sonderaufgaben für Leib- und Gasschutz zugewiesen. Der freiwillige Wehrdienst ist nach Kräften zu fördern.

Um die Abrüstungsfrage.

Eine Rede Herriots.

Paris, 12. Sept. Der französische Ministerpräsident Herriot hielt am Sonntag in Bardes bei Meur anlässlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals zur Erinnerung an die Marne-Schlacht eine Rede, in der er zunächst den amerikanischen Vorkämpfer Edge und den General Pershing herzlich begrüßte. Nachdem er auf die französisch-amerikanische Freundschaft hingewiesen hatte, erklärte er: Wir Franzosen müssen verstehen, das unsere amerikanischen Freunde genau wie wir die vielfachen Leiden der schweren Zeit kennen, und daß auch ihre Staatsmänner sich schweren Problemen gegenübergestellt sehen. Um so größeren Dank müssen wir diesen Staatsmännern zollen, wenn sie auf dem Wege der Vernunft die durch Gewalt gestörte Ordnung wiederherzustellen suchen. Das ist der Sinn des hochherzigen Vorschlages, den Präsident Hoover kürzlich an die Generalversammlung von Genève zu richten. Frankreich hat diesen Vorschlag mit aufrichtiger Achtung entgegengenommen und erwählt ihn, um sich in wirksamer Weise dieser bemerkenswerten Initiative anzuschließen. Nach einem Hinweis auf den Briand-Kellogg-Pakt erklärte Herriot: Senator Borah würdigt die Haltung, die Frankreich in Lausanne im Interesse des Friedens eingenommen hat, mit einem Wohlwollen, das uns undankbar und ungerechtfertigt leichter zu tragen hilft. Wenn wir uns aber selbst in notwendiger Weise demütigen haben unsere Freunde zu verstehen, so haben wir vielmehr auch das Recht, unsererseits an ihre Gerechtigkeit für Frankreich zu appellieren, dessen Prüfungen die Welt schon zu sehr vergessen hat und das gewisse Propaganda-Gebäude zu entstellen sucht.

Herriot betonte sodann Frankreichs Friedensliebe und fuhr fort: Mögen alle diese und ehrenhaften Seelen unsere Beunruhigung verstehen, angehängt des Lärms gewisser gefährlicher Rundgebungen. Diese Beunruhigung kann unsere Rache vor dem Ruf zu den Waffen nicht beilegen. Sie bringt nur unseren beschiedenen Willen bei uns in Frieden zu leben, zum Ausdruck. Sie läßt uns die notwendige Gemütsruhe, um einen Aufruf zur Versöhnung selbst an diejenigen zu richten, die uns hart bekämpft haben. Das sind in diesen Stunden, wo jeder aus tiefster Überzeugung sprechen soll, unsere Gefühle. Wir wünschen, daß man ihnen ernst versteht, ohne daß man sie so freimütig erörtert, wie wir sie selbst auseinanderzusetzen haben. Die Aufrichtigkeit des Friedens ist ohne einen solchen Gedankenaustausch unmöglich. Jedenfalls könnte uns nichts von den Vereinigten Staaten trennen.

Ein schwarzer Tag der Fliegerei.

Der Sieger im Europa-Rundflug Zwicko tödlich abgestürzt.

Kattowitz, 11. September. Am Sonntag früh gegen 8 Uhr ist der Sieger im Europa-Rundflug, der polnische Flieger Zwicko, auf einem Flug nach Prag zu einem schmerzlichen Unfall verurteilt worden. Er verlor die Kontrolle über sein Flugzeug und stürzte tödlich ab.



Die Hochzeit der Donna Oretta

Roman von A. v. Sazonhofen

(Nachdruck verboten.)

Den 26. Juni 1927.

Lieber Honoree!

Du fragst mich, ob Du kommen sollst. Nein! Mit dieser Sache muß ich hier allein fertig werden, so oder so. Ich war heute wieder in den Rippen von Prinsendorf. Dort sah ich eine Stunde, noch eine, was weiß ich wie lange, die Zeit ist hier nicht mehr Zeit.

Als ich so sah, die ganze Seele ausgefüllt von dem Wunder, das dieser Irre geschaffen, wachte ich plötzlich, daß ich mein Glück, meine Seligkeit, den wunderbaren Traum meiner Nächte verherge, wenn ich in meiner Stier, zu wissen, den Schleier zerreiße.

Kann die Wirklichkeit je heranreichen an solch ein Bild? Wenn diese Frauengestalt, der ich in meiner Seele einen Tempel gebaut habe, nun nichts wäre als ein Modell, und nur die Schöpferhände dieses begnadeten Irren hätten aus ihr einen Engel gemacht?

Plötzlich stand er da, Hartmann. Mir gegenüber auf einem Stein, etwas tiefer wie ich.

Sein Gesicht war ruhig, fast geläutert, durchaus nicht wie das eines Kranken. Er stand vor mir, ich kann es nicht beschreiben, wie ein Großer, ein König vor seinem Heer, des Großen bewußt, um das er sterben will. Wenn ich ihn wiedersehe, will ich alle Kräfte zusammennehmen, wenn es sein muß, will ich ihn mit meiner Faust an der Brust fassen und ihm sagen: „Wir sind drei, Gott, du und ich! Sag mir den Namen, oder ...“ Und das Meer wird aufrücken dazu und wird meinen Satz vollenden.

Und wenn die verstaubte Wirklichkeit aus meinem und seinem Engel eine Dirne gemacht hat, es muß einmal Schluß werden!

Gehab Dich wohl, Honoree! Dein Franceschetto.

Es ist Nacht. In einer Fischerhütte brennt Licht. Ein Weib liegt hinter den Kattunvorhängen des Bettes und fiebert. Der Sand auf dem weißen Fußboden knirscht,

der alte Steffen Mertens ist eingetreten und am Bett seines Weibes in die Knie gedrohen. Seine knochige, harte Seemannshand tastet nach der bleichen Stirn und wischt mit einem blauen Tuch der Kranken den Schweiß ab.

Er kommt, er kommt, er wird gleich da sein, und ein paar Minuten später knirscht wieder der Sand, Andreas Hartmann ist da. Er, der Heiler und Arzt auf Meilen im Umkreis verordnet, was er glaubt, das heilen soll,



„Durchlaucht, wenn ein Mensch etwas nicht sagen will, kann ihn keine Macht der Erde dazu zwingen.“

und tröstet den Alten, dem kein Mensch zugetraut hätte, daß er weinen kann.

Als ihn der Seetröftele vor die Hütte geleitet hatte, zerreißt der Mond die Wolken, und der Steffen Mertens sagt: „Wir haben wieder Landwind, das ist schlecht.“

Andreas Hartmann nickt, dann gibt er ihm die Hand und sagt: „Steffen, Euer Weib wird gesund, Ihr kommt mich wieder holen, wenn Ihr mich braucht, wenn Ihr aber einmal in den nächsten Tagen kommt und findet mich nicht mehr lebend, dann forscht nicht lange, wie und was ... Es geschieht mit jedem, was Gottes Wille ist. Verstanden?“

„Woh!“ sagte der Seemann, ... was Gottes Wille ist“, und streckte seine Varentage aus, sagte die

schmale weiße Künstlerhand in der feinen und umspannte sie fest. „Ich danke Ihnen auch, Herr Hartmann, und Gott segne Sie.“

Im weichen Mondschein geht Hartmann gebend Hauptes heim. „Heute war er wieder da und alle Tage, wie lange säumt er noch, der Herzog? Ist Raas so langsam genossen zu werden?“

An Honoree.

Ich, Herzog Franceschetto Zminicelli, Marschall der heiligen Kirche und Hüter des Concilium, wie geht die Formel weiter? Ja so, ich armer, sündiger Mensch fühle mich an und bekenne, daß ich ... einen Mord begangen habe! Hall! Was sage ich? Mord und Mord ist zweierlei, also besser, daß einer durch mich ums Leben kam. Erschridt Du, Honoree? Ich bitte Dich, erschrid nicht! Meine Hand ist schneeweiß und gepflegt wie immer.

Ich erinnere mich, daß ich in einem meiner letzten Briefe schrieb: ich fasse ihn an der Brust mit meiner Faust. Sonstbar, was ein Mensch sich alles einbildet zu können. Wilde dir so nicht ein, daß ich das getonn hätte. Ich habe ein paar Duelle ausgefochten, aber daß ich, Herzog, es ist eskalant, wenn man einen so langen Namen hat, der einem unnötig Zeit raubt beim Schreiben, wenn die Hand schon zittert, das Furchtbare zu berichten —, also, ich habe ihn nicht angerührt. Es war so. Ich ging auf dem Felsen, der lang ist und einen Weg hat, auf dem sich zwei Menschen ausweichen müssen, wenn sie sich begegnen. Es war Abend. Ich ging also auf dem schmalen Weg und habe immer geradeaus gesehen; denn ich habe ihn erwartet, wie alle Tage.

Ich stieg langsam an ... von der anderen Seite stieg er langsam an. Erst sah ich seinen Fuß, dann sein Gesicht, dann seine Schultern. So langsam steigt mein Schicksal herauf, denk ich mir. So muß auch er mich sehen haben und hat vielleicht das selbe gedacht, denn das einzige Weib, außer dem Brandungsschäum unter mir, war sein Gesicht, das mir entgegenstarrte.

Als wir die Höhe erreicht hatten, blieben wir stehen. Das war nur so ein Atemholen nach dem Aufstieg, oder das Atemholen vor dem Abstieg ... in das Nichts!

(Fortsetzung folgt.)